

Karl von der Aa

(* 7. Jan. 1876 Bremerhaven, † 1. Jan. 1937 Leipzig)

Lebensbild eines Handelsschulpädagogen



Karl von der Aa

Verwertbare literarische Angaben *neueren* Datums zum Werdegang und Wirken von der Aa liegen nicht vor. Die unten genannten Quellen *älteren* Datums sind hier alle ausgewertet worden. Am ausführlichsten ist der Aufsatz von Walther Löbner (1902 – 1982), der auch viele Hinweise auf die Veröffentlichungen von der Aa gibt, wenn auch teilweise nur sehr vage. Sie wurden präzisiert und ergänzt, sodass die Grundlage für ein Werkeverzeichnis gelegt werden konnte.

Karl (Wilhelm) von der Aa wurde am 7. Januar 1876 in Bremerhaven als Sohn eines Schneidermeisters geboren. Nach dem frühen Tod seines Vaters (1883) verbrachte er seine Kindheit und Jugend bei Verwandten in Esens (Ostfriesland). Er besuchte die dortige Rektorschule¹ und erhielt anschließend vom 14. bis zum 17. Lebensjahr Privatunterricht nach dem Lehrplan eines Gymnasiums. Die erste pädagogische Ausbildung empfing von der Aa in

den Jahren 1893 bis 1896 am Königlichen Evangelischen Lehrerseminar in Northeim.² Es folgte eine Anstellung als Volksschullehrer in Holtensen und danach an der Northeimer Bürgerschule. Weil ihm der dort zu erteilende Elementarunterricht keine restlose Befriedigung verlieh, nahm der 22-jährige 1898 gerne die von Direktor Carl Jacobi

1 Nach Dierks, [Johannes] (Hrsg.): Gesetze und Verordnungen betreffend das Volksschulwesen (Leer 1905, S. 464) war eine Rektorschule eine Schule, „in deren Lehrplan fremde Sprachen eine Stelle haben“. Sie unterschied sich dadurch von der Volksschule. Aus diesen Schulen hätten sich im geschichtlichen Verlauf sowohl Progymnasien als auch Mittelschulen entwickelt, hat mir Herr Udo Tinnemann, der Leiter des Ostfriesischen Schulmuseums Folmhusen, auf meine entsprechende Anfrage am 27.02.17 mitgeteilt. 1838 sei für die Rektorschule in Esens eine Frequenz von 20 Schülern bekannt. Die Rektorschule in Esens war zu Beginn des 19. Jahrhunderts an die Stelle der „desolaten“ Lateinschule getreten. 1892 wurden nach der „Eingliederung“ der Präparandenanstalt zwei Knabenklassen eingerichtet und der Lehrplan der höheren Schule eingeführt. „Später“ wurde die Schule „Stadtschule“ genannt und ging schließlich in die Realschule über. Vgl. dazu Rokahr, Gerd (Hrsg.): Chronik der Stadt Esens..., Esens 2010.

2 Prüfungszeugnis in der Personalakte, Blatt 57/58

(1852 – 1929)³ angebotene dritte Lehrerstelle (Hilfslehrerstelle⁴) an der 1833 gegründeten Handelsschule Göttingen an⁵. Eigenen Angaben zufolge nutzte er den Aufenthalt in Göttingen dazu, als Hospitant an der dortigen Universität vier Semester lang volkswirtschaftliche, handelsrechtliche und geographische Vorlesungen zu hören.⁶ Die Belege dazu fehlen in seiner Personalakte und es bleibt unersichtlich, wie regelmäßig er die Vorlesungen besucht hat, denn immerhin musste er sich an der Göttinger Handelsschule erst in die ihm völlig unbekanntem Fächer einarbeiten.⁷ Jacobi, der eine Art „Mentor“ gewesen sein muss, soll ihn in „die methodische Gestaltung des wirtschaftswissenschaftlichen Lehrstoffes“ eingeführt haben.⁸

Mitte 1900 ist er dem Ruf an die von dem aus Celle stammenden Gewerbelehrer Friedrich Stillcke (1865 – 1943) geleitete und „vom Preußischen Staat mit großen Mitteln begründete Gewerbe- und Handelsschule nach Gnesen“⁹ gefolgt. „Mit dieser Anstalt sollte im Osten eine Propagandastätte für das Deutschtum geschaffen werden“. Hier war von der Aa mit nur zwei Jahren handelsschulischer Unterrichtserfahrung in Göttingen bis zum Jahr 1903 Klassenlehrer der „Handelsschule für Knaben“ und der kaufmännischen Fortbildungsschule. Auch wegen seiner Vorträge, die er im Umland Gnesens gehalten hat, wird er „zu den ersten praktischen Vorkämpfern deutscher Grenzlandarbeit“ gezählt.¹⁰

1903 ließ er sich beurlauben, um in Leipzig „unter Anrechnung seiner Göttinger Studien und seiner Tätigkeit an Handelsschulen“ nach nur zwei (!) Semestern an der Handelshochschule die Handelslehramtsprüfung abzulegen.¹¹ Er bestand diese Prüfung im

3 Das Geburts- und Sterbejahr sind mir am 24.02.17 vom Stadtarchiv Göttingen schriftlich mitgeteilt worden. Jacobi hat die Schule bereits als Schüler besucht und er hat an der Universität Vorlesungen des renommierten Handelsjuristen Johann Heinrich Thöl (1807 – 1884) gehört. Seit 1876 war er Schulleiter. Von ihm ist das Fach „Handelslehre“ in den Lehrplan eingefügt worden. Er hat später dem Unterricht Lehrbücher zugrunde gelegt (Sein „Leitfaden für den Unterricht in der Handelslehre“ ist 1890 in der ersten Auflage erschienen.) und damit die Zeit der „Diktiermethode“ beendet.

4 „Hilfslehrer“ nannte man Lehrer (später: nach abgeschlossener Prüfung), die zunächst befristet und mit reduzierter Stundenzahl im Schuldienst beschäftigt worden sind.

5 Diese Schule der Göttinger Kaufgilde (sie ist 1878 nach der Auflösung der Kaufgilde in die Trägerschaft der Industrie- und Handelskammer übergegangen) war eine kleine „kaufmännische Fortbildungsschule“, also nichts weiter als eine dreijährige teilzeitschulische Lehrlingsschule mit 171 Schülern im Jahr 1895. Vgl. dazu die von einem Doktoranden von der Aas zusammen getragenen Informationen: Nebe, Kurt: Geschichte der ältesten preußischen Handelsschule in Göttingen, in: Zeitschrift für Handelsschulpädagogik, 3. Jg., Langensalza 1931, S. 1 – 12. Das ihm von Direktor Carl Jacobi ausgestellte Zeugnis befindet sich in der Personalakte, Blatt 59.

6 Personalbogen in der Personalakte, Blatt 54

7 Ein Gasthörerverzeichnis, das Karl von der Aas Hospitantenzeit belegen könnte, gibt es nach Auskunft des Universitätsarchivs Göttingen vom 20.03.17 nicht.

8 Vier Jahrzehnte, S. 564

9 Gnesen (poln. Gniezno) war damals Kreisstadt im preußischen Regierungsbezirk Bromberg. Bis 1320 war Gnesen Krönungsstadt der polnischen Könige, von 1814 bis 1920 stand die Stadt in der Provinz Posen unter preußischer Herrschaft. Bei der Schule handelte es sich um eine städtische (!) Lehranstalt, die m. E. ohne offiziellen „Lehrplan“ nicht denkbar ist.

10 Vier Jahrzehnte, S. 564

11 Personalakte, Blatt 105

Herbst 1904 „mit sehr gutem Erfolg“.¹² Danach kehrte er noch einmal für wenige Monate nach Gnesen zurück, wo den 29-Jährigen Ostern 1905 (nach einer Empfehlung Abraham Adlers)¹³ der Ruf zum Direktor der neu gegründeten kaufmännischen Fortbildungsschule in Kassel erreichte. Nach siebenjähriger „Aufbauarbeit“ - die Schule hatte bei seinem Ausscheiden rund 1.000 Schülerübernahm er von 1911 bis 1923 das Rektorat der *Höheren Handelslehranstalt mit Lehrlingsabteilung* in Bautzen in der Oberlausitz. Die neu zu besetzende Stelle (dotiert mit einem Anfangsgehalt von 6.000 Mark plus 360 Mark Wohngeldzulage) war öffentlich ausgeschrieben worden: „Nur solche Bewerber kommen ernsthaft in Frage, welche die Reifeprüfung an einer Vollanstalt bestanden und nach vollem akademischen Studium die wissenschaftliche Prüfung für das höhere Lehramt mit Erfolg abgelegt haben, oder aber auch **hervorragende Fachlehrer für Handelswissenschaften** (Hervorhebung im Original), welche an einer deutschen Handelshochschule die Staatsprüfung bestanden haben.“¹⁴ Mitbewerber waren der Oberlehrer an der öffentlichen Handelslehranstalt zu Dresden, Dr. Hermann Großmann (1872 – 1952), der dort seinerzeit Volkswirtschaftslehre, Handelsfächer, deutsche Sprache, Geographie, sowie Schön- und Maschinenschreiben unterrichtet hat,¹⁵ sowie der vormalige Volksschullehrer H[ermann] Abel (1871 – 19??) , der nach der 1907 bestandenen Handelslehrerprüfung der Handelshochschule Leipzig Oberlehrer an der Handelslehranstalt der Handelskammer für die preußische Oberlausitz zu Görlitz war.¹⁶ Abraham Adler, vom Bürgermeister in Bautzen um Rat gefragt, äußerte sich über Großmann und von der Aa gleichermaßen wohlwollend.¹⁷ Die Wahl ist dann auf von der Aa gefallen, obwohl der Handelsschul-Ausschuss Großmann empfohlen hatte.¹⁸

Von der Aa hat in Bautzen eine Mädchenabteilung eingerichtet und er hat sich kommunalpolitisch engagiert (vor 1933: Mitglied in der Deutschen Volkspartei). Von 1919 bis 1922 war er Stadtverordnetenvorsteher.

Als Ostern 1923 an der Handelshochschule die „ordentliche Professur für Handelsschulpädagogik und betriebswirtschaftliche Nachbargebiete“ gegründet wurde, ist er dem Ruf nach Leipzig gefolgt. Er hat sich dort so rasch in das Hochschulleben eingearbeitet, dass er bereits ein Jahr später für zwei Jahre zum Rektor gewählt wurde.¹⁹ Vom Sommersemester 1926 bis zum Wintersemester 1928/29 war er Prorektor.

Der Schwerpunkt seiner Tätigkeit in Leipzig lag im Ausbau der Wirtschaftspädagogik als selbständiger wissenschaftlicher Disziplin.²⁰ Dazu gehörte die Leitung des Handelsschulpädagogischen bzw. Wirtschaftspädagogischen Seminars.²¹ Seine größten

12 Prüfungszeugnis in der Personalakte, Blatt 60.

13 Personalakte, Blatt 16 b

14 Personalakte, Blatt 5, Rückseite

15 Großmann war vor von der Aa Student an der Handelshochschule Leipzig (1898 – 1900) und bereits vor von der Aa (1916) dort Professor („für betriebswirtschaftliche Lehrgegenstände“). Vgl. dazu Hasenack, Wilhelm: Hermann Großmann †. Die fachlichen Leistungen eines Forschers und Praktikers. In: Betriebswirtschaftliche Forschung und Praxis, 4. Jg., Wolfenbüttel 1952, S. 65 – 71.

16 Personalakte, Blatt 16b

17 Personalakte, Blatt 5, Rückseite.

18 Personalakte, Blatt 31

19 Löbner, Lebensbild, S. 939

20 Vgl. dazu Löbner, Walther, Chronik. Die Diplom-Handelslehrer-Ausbildung in Leipzig (1898 – 1945). In: Jahrbuch für Wirtschafts- und Sozialpädagogik, Heidelberg 1966, S. [193] – 206, über die Von-der-Aa-Zeit Seite S. 200 – 202.

Verdienste erwarb er sich um die Ausbildung von Diplom-Handelslehrern.²² Er hatte nach Walther Löbner bereits ab 1927 an der Handelshochschule Leipzig das achtsemestrige Studium für Diplom-Handelslehrer durchgesetzt, allerdings einschließlich eines praktisch-pädagogischen Halbjahres.²³

Eine Durchsicht der Vorlesungsverzeichnisse vom Sommersemester 1923 bis zum Wintersemester 1936/37 hat folgendes ergeben: Seine beiden wirtschaftspädagogischen „Hauptvorlesungen“ hat er zu den Themen „Wirtschafts- und Sozialpolitik“ sowie „Geschichte der Berufserziehung“ gehalten.²⁴ Wegen seines frühen Todes infolge eines sich rasch verschlimmernden Herzleidens sind die in diesem Zusammenhang geplanten Buchveröffentlichungen unterblieben. Die von ihm angelegte und durch eigene Studien sukzessive vermehrte Quellensammlung hat seine Tochter Annemarie Lisowski-von der Aa mit nach St. Gallen genommen.²⁵

Die „betriebswirtschaftlichen Nachbargebiete“ hat er in folgenden Kollegs behandelt:²⁶ „Grundlagen des Handelsbetriebs“, „Warenverkehr (Organisation und Verkehr der Weltwarenmärkte)“, „Geld- und Kapitalverkehr“ und „Übungen zur kaufmännischen Vertragskunde“. Im Vordergrund hätten aber von Anfang an die wirtschaftspädagogischen Aufgaben gestanden, heißt es bei Löbner. Seit 1933 habe von der Aa sich dann im Wesentlichen nur noch dem wirtschaftspädagogischen Studiengang gewidmet: Er habe die engere Handelsschul- zur umfassenderen Wirtschaftspädagogik umgeformt.²⁷ Die Didaktik des kaufmännischen Bildungswesens sei im Mittelseminar und die Probleme der aufkommenden Wirtschaftspädagogik seien im Hauptseminar behandelt worden.

21 Die Namensänderung des Seminars erfolgte im SS 1935, vermutlich auch, weil Friedrich Feld (1887 – 1945) die „Handelsschulpädagogik“ bereits 1926 in „Wirtschaftspädagogik“ umbenannt hatte. Der Ausdruck „Wirtschaftspädagogik“ ist allerdings schon von Theodor Franke kurz nach 1900 in diversen Aufsätzen in die Fachsprache eingeführt worden. Vgl. dazu: Deeg, Herta: Wirtschaftspädagogik um das Jahr 1900. In: Die Deutsche Berufs- und Fachschule, 59. Band, Wiesbaden 1963, S. 241 – 255.

22 Ohne selbst je eine Promotions-Prüfung abgelegt zu haben sind bei ihm fünf Handelslehrer promoviert worden.

23 Löbner, Lebensbild, S. 943/44. Dort weitere Einzelheiten.

24 Wirtschafts- und Sozialpädagogik (4mal), Geschichte und Organisation des wirtschaftsberuflichen Bildungswesens (4mal), Geschichte und Systematik der wirtschaftsberuflichen Erziehung (3mal), Geschichte der Erziehung (2mal), Nationalpolitische Berufserziehung (2mal), Aufbau und Organisation des beruflichen Bildungswesens (1mal), Theorie der Berufs- und Wirtschaftspädagogik (1mal), Allgemeine Pädagogik (1mal).

25 Löbner, Lebensbild, S. 943

26 Geld- und Kreditverkehr (12mal), Warenverkehr (8mal), Grundlagen des Handelsbetriebs (5mal), Übungen in der kaufmännischen Vertragskunde (1. Teil – 5mal, 2. Teil – 4mal). In den 28 Semestern vom SS 1923 bis WS 1936/37 hat er insgesamt 74 Vorlesungen gehalten.

27 Ein Blick auf die Liste seiner Veröffentlichungen lässt Zweifel an der Haltbarkeit dieser „Einschätzung“ aufkommen. Er hat sich zwar wie niemand vor ihm für die Ausbildung von Handelslehrern eingesetzt, doch das allein macht ihn doch noch nicht zum „Wirtschaftspädagogen“.

Von der Aa war Mitherausgeber der „Zeitschrift für Handelsschulpädagogik“ (Langensalza 1929 – 1933), die nach vierjährigem Erscheinen der Weltwirtschaftskrise und dem „politischen Umbruch“ zum Opfer gefallen ist.

In von der Aa's Amtszeit erfolgte die Überarbeitung des Satzungswerks der Handels-Hochschule. Dabei wurde u. a. die Regelstudienzeit auf sechs Semester festgelegt. Bei dem von Löbner angedeuteten „Schatten“²⁸, den „politische Schwierigkeiten“ auf seine Amtstätigkeit geworfen haben, handelt es sich einer Recherche Professor Hans Göschels (Leipzig) zufolge um eine länger andauernde Intrige der Amtskollegen Franz Findeisen (1892 – 1962) und Ernst Schultze (1874 – 1943). Zudem waren seit 1935 die Rektoren und Prorektoren aller Hochschulen auf der Grundlage des „Führerprinzips“ nicht mehr von den Senaten gewählt, sondern vom Reichsminister für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung [Bernhard Rust (1883 – 1945)] ernannt worden, der sich am Tag des Kriegsendes durch Suizid seiner Mitverantwortung an den NS-Gräueltaten entzogen hat. Der erste so ernannte Rektor Gerhard Wörner (1878 – 1943) hatte von der Aa zum „Stellvertreter des Rektors“ vorgeschlagen, doch das Reichsministerium hatte dagegen opponiert, weil von der Aa nicht Parteimitglied war.²⁹ Aus diesem Grund wurde der belgische Romanist Alexander Snyckers (1879 – 1945) zum Prorektor ernannt. Diese demütigende Erfahrung hat von der Aa nur etwa 1 ½ Jahre überlebt. Er starb am 1. Januar 1937 mit nicht einmal 61 Jahren. Zu seinem Nachfolger wurde sein ehemaliger wissenschaftlicher Assistent Walther Löbner berufen, der 1930 die Prüfung für das höhere Lehramt an Handelsschulen abgelegt und sich 1935 mit der Schrift „Wirtschaft und Erziehung“ habilitiert hatte.³⁰ Nach Auskunft von Professor Göschel ist er am 15.11.1945 auf Grund der Verordnung vom 17.08.1945 wegen seiner NSDAP-Mitgliedschaft als ordentlicher Professor an der Handelshochschule entlassen worden. Ab dem 1.11.1946 war Löbner „freiberuflich mit Forschungsarbeiten betraut“ (48 Stunden pro Woche, jedoch ohne Vertrag und bei Arbeit zu Hause, nicht in der Universität).³¹ 1949 hat er Leipzig verlassen, weil er sich dort wegen der sich verfestigenden sozialistischen Gesellschaftsordnung keine beruflich Zukunft mehr erkennen konnte. Und über die „Forschungsergebnisse“ dieser knapp vier Jahre hat er sich ausgeschwiegen. Er scheint auch nicht danach gefragt worden zu sein – wenigstens nicht in der Öffentlichkeit.

28 Löbner, Lebensbild, S. 940

29 Irene Raehlmann (Arbeitswissenschaft im Nationalsozialismus. Eine wissenschaftssoziologische Analyse Wiesbaden 2005, S 242), führt ihn in der Liste der „Hochschullehrer ohne Mitgliedschaft ... in NS-Organisationen. An anderer Stelle schreibt sie, dass die Nicht-Mitgliedschaft „als Distanzierung, Verweigerung gegenüber dem NS-System gewertet werden“ könne, das begründe aber nicht zwangsläufig „gegnerische, widerständige“ Handlungen (S. 85).

30 Zur Person und zum umfangreichen Werk Löbners vgl. Berke, Rolf: Im Dienste der Wirtschaftspädagogik. Zum Gedenken an Walther Löbner (1902 – 1982), Nürnberg 1984. - Löbners Dissertation an der Universität Leipzig hatte den Titel: Die finanziellen Auswirkungen der Reichswasserstraßenpolitik von 1918 – 1930, Leipzig 1931 (= Beiträge zur Finanzkunde, Bd. 6)

31 Die Angaben in den von Löbner selbst verfassten Lebensläufen („Forschungsprofessor in Verbindung mit der Universität Leipzig“) sind dreist irreführend. Seine „Verlogenheit“ soll damals bekannt gewesen sein.

Ist man mit Jürgen Zabeck³² der Meinung, dass Löbner, Schlieper und Abraham zur „ersten Generation“ der Wirtschaftspädagogen zu zählen sind, dann bleibt für von der Aa nur der Status eines „Wegbereiters“. Eine märchenhafte Karriere war es dennoch: Aus der ostfriesischen Provinz in die Hörsäle einer Hochschule! So etwas war nur an den seinerzeitigen Handelshochschulen möglich, die die institutionellen Rahmenbedingungen für die Entfaltung gleich zweier neuen Wissenschaften schufen, die Betriebswirtschaftslehre (mit den heute höchsten Studentenzahlen eines Studien-faches und den höchsten Anfangsgehältern) und die Wirtschaftspädagogik (heute vorbereitend überwiegend auf einen Splitterberuf mit nur 740 „Beruflichen Lehramtskandidaten“ für den Bereich „Wirtschaft und Verwaltung“ im WS 2014/15 – bei seit Jahren rückläufiger Tendenz).

Literatur:

Archivverbund Bautzen, Stadtarchiv, Bestand 62004, lfd. Nr. 1711, Direktor Carl von der Aa, 1917 – 1937, (zitiert als „Personalakte“)

Vier Jahrzehnte im Dienste der Wirtschaftspädagogik (Zum 60. Geburtstag von Professor Karl von der Aa am 7. Januar 1936). In: Deutsche Handelsschul-Warte, 15. Jg., Berlin 1935, S. 564/65

Professor Karl von der Aa gestorben. In: Deutsche Handelsschul-Warte, 17. Jg., Berlin 1937, S. 39

Von der Aa 60 Jahre!. In: Der praktische Betriebswirt. Die aktive betriebswirtschaftliche Zeitschrift (hrsg. vom Verband Deutscher Diplom-Kaufleute), 16. Jg., Stuttgart und Berlin 1936, S. 89

Karl von der Aa †. In: ebenda, 17. Jg. (1937), S. 71/72

Löbner, Walther, Karl von der Aa, ein Lebensbild. In: Die Deutsche Berufs- und Fachschule, 53. Band, Heft 12, Wiesbaden 1957, S. 937 – 946 (*Dieser Aufsatz scheint bei fast allen anderen Veröffentlichungen zu von der Aa zumindest **eine** Quelle zu sein, ohne jedoch benannt zu werden!*)

Karl von der Aa. In: Helwig, Hellmuth: Bekannte Betriebswirtschaftler aus dem Kreise des Corps Hermunduria Leipzig zu Mannheim, Heidelberg & Mannheim 1958, S. 5

Prof. Karl von der Aa – Rektor von 1924 – 1926. In: Fiedler, Wolfram & Tomicka-Krumrey, Ewa, Die Rektoren der Handelshochschule Leipzig (ohne Quellenangaben), Veröffentlichung der Interessengemeinschaft Geschichte der Handelshochschule Leipzig e.V. Nr. 6, Leipzig 1992, unpaginiert. Textseite 8 und 9)

Bruchhäuser, Hanns-Peter:

Karl von Aa (sic!) – Erster Direktor der Kaufmännischen Fortbildungsschule in Kassel. In: Derselbe, 100 Jahre Friedrich-List-Schule / 100 Jahre Kaufmännisches Schulwesen der Stadt Kassel: 1905 – 2005, Kassel 2005, S. 49 - 52

Veröffentlichungen:

a) Bücher

32 Vgl. Zabeck, Jürgen, „Zur Ambivalenz der Fortschrittsidee in der Berufs- und Wirtschaftspädagogik“. Vortrag im Rahmen der Ringvorlesung „Grund- und Zeitprobleme der Wirtschaftspädagogik“, gehalten am 27.06.2006 an der Universität Mainz, S. 2 (Kopie im Privatbesitz von Dr. Klaus Pott).

Jahresbericht der Kaufmännischen Fortbildungsschule der Residenzstadt Kassel 1905 – 1907, erstattet von Direktor Karl von der Aa, Cassel 1907

Methodik des Unterrichts im kaufmännischen Briefwechsel, Leipzig 1912 (35 Seiten)

Der Verkehr auf deutschen Binnenwasserstraßen, Leipzig 1912 (18 Seiten)

Deutschlands Textilindustrie, Beiheft zur gleichnamigen Karte (Teubners Einzelkarten zur Wirtschaftsgeographie Deutschland, Nr. 3), Leipzig 1913 (27 Seiten)

Kurzgefaßte Wirtschaftsgeographie für Handels- und kaufmännische Berufsschulen. Leipzig 1924 (99 Seiten)

Grundriß der Wirtschaftsgeographie mit Berücksichtigung der Bürgerkunde für Handels- und kaufmännische Fortbildungsschulen. Leipzig u. a. 1913 (151 Seiten) und bis 1929, dann „Volk, Raum, Wirtschaft“

Methodik des wirtschaftsgeographischen Unterrichts (= Handbuch für das kaufmännische Unterrichtswesen in Deutschland, Band 2, Teil 7), Leipzig 1924

Lehrbuch des kaufmännischen Schriftverkehrs mit Vertragskunde, Stuttgart 1930 (208 Seiten), 7. von Alfred Schirmer besorgte Auflage 1944

Volk, Raum, Wirtschaft. Lehrbuch der Wirtschaftserdkunde, Leipzig & Berlin 1935 (173 Seiten), 18. Auflage (des „Grundrisses der Wirtschaftsgeographie“) 1943 (*Rezension in: Geographische Zeitschrift, 43. Jg., Leipzig und Berlin 1937, S. 74*)

b) Aufsätze

Zur Methodik des Korrespondenzunterrichtes. In: Zeitschrift für das gesamte kaufmännische Unterrichtswesen, 7. Jg., Braunschweig 1904, S. [174] – 179 und . [197] – 201 (= *Vortrag im Handelslehrerseminar, das Abraham Adler seinerzeit zur Berufsvorbereitung von Lehramtskandidaten an der Leipziger Handelshochschule gehalten hat. Im ersten Teil wendet sich von der Aa entschieden gegen die „Auswüchse der Kaufmannssprache“, gegen die „Fremdwörter-sucht.“*)

Der gegenwärtige Stand des kaufmännischen Unterrichtswesens. In: Mollat, Georg (Hrsg.): Volkswirtschaftliches Quellenbuch ..., Osterwieck/Harz 1913, S. 327 – 33 (und öfter)

Abriß zur Volkswirtschaftslehre. In: Gruß, Pauline: Einführung in die soziale Hilfe (Berufskunde), Bürgerkunde und Volkswirtschaftslehre: Eine Anleitung für Frauenschulen, Kindergärtnerinnen u. Jugendleiterinnen-Seminare, 2. verbesserte und vermehrte Auflage, Göttingen 1914, S. 145 – 160

Entwicklung der wirtschaftlichen Kultur. Nach Untersuchungen von Prof. Dr. Eduard Hahn zu dessen 60. Geburtstag am 7. August 1916. In: Geographischer Anzeiger. Blätter für den geographischen Unterricht vereinigt mit der Zeitschrift für Schulgeographie (1879 – 1911), Band 17, Heft 10, Gotha 1916, S. 297 - 300

Einjährigen Berechtigung und kaufmännische Bildung. In: Deutsche Handelsschul-Lehrer-Zeitung, 13. Jg., Dresden 1916, S. 381 – 385 und 394 – 396

Die Zukunft der höheren Handelsschulen Sachsens. In: Deutsche Handelsschul-Lehrer-Zeitung, 17. Jg., Dresden 1920, S. [35] - 39

Wert und Art einer Geschichte der Berufsschulbildung. In: Deutsche Handelsschul-Warte, 3. Jg., Leipzig 1923, S. 153 – 155

Vom Berufe der Handels-Hochschulen. Rede, gehalten anlässlich des Rektoratswechsels am 8. Mai 1924. In: Handelshochschule Leipzig. Feier des Rektoratswechsels am 8. Mai

1924, Leipzig 1924, S. 15 – 26 und in: Die Hochschulgemeinschaft mit dem Amtlichen Nachrichtenblatt der deutschen Studentenschaft, 2. Jg., Nr. 2, Berlin 1925, S. 1 – 5

Wirtschaftliche Bildung. In: Deutsche Handelsschul-Warte, 4. Jg., Leipzig 1924, S. 145 – 149

Entbehrliche Fremdwörter in der Kaufmannssprache. In: Rößger, Richard, Methodik des Deutschunterrichts. Leipzig 1925, S. 40 – 47 (*In der Fußnote heißt es: Das Verzeichnis ist vor Jahren von Herrn Prof. Karl von der Aa in Verbindung mit verschiedenen Fachvertretern aufgestellt und durchberaten, aber nicht veröffentlicht worden. Er hat es für die vorliegende Arbeit freundlicher Weise zur Verfügung gestellt.*)

Berufsschulfragen und ihre Förderung durch die Kommunen. In: Deutscher Kommunalkalender. Behördenjahrbuch..., Band 5, Berlin 1925, S. 197 – 201

Die Leipziger Neuordnung der Ausbildung für das höhere Lehramt an Handelsschulen. In: Deutsche Handelsschul-Warte, 5. Jg. Nr. 8, Leipzig 1925, S. [57] - 59

Bildungsmöglichkeiten und Weiterbildung des Menschen außerhalb des Betriebs. In: Handwörterbuch der Betriebswirtschaft, Band 1, Stuttgart 1926, Sp. 1452 - 1456

Studium und Prüfung für das Handelslehramt. In: Deutsche Handelsschul-Warte, 6. Jg., Leipzig 1926, Nr. 4, S. [35] – 37

Heranbildung von Führern für die Wirtschaft. In: Hauptversammlung des Deutschen Verbandes für das kaufmännische Bildungswesen: Aachen, den 13. bis 15. Mai 1926 (=Veröffentlichungen des Deutschen Verbandes für das kaufmännische Bildungswesen, Band 64) Braunschweig 1926, S. 93 – 101 (incl. Diskussion)

Die Ausbildung des Kaufmanns. In: Grossmann, Hermann u.a.: Handbuch für Kaufleute, Berlin 1927, S. [29] - 40

Alte und neue Wege in der Ausbildung für das Handelslehramt. In: Vierteljahreshefte für Handelsschulpädagogik, 1. Jg. Berlin 1928/29, S. 206 - 215

Die Vereinheitlichung des kaufmännischen Bildungswesens in Deutschland. In: Zeitschrift für Handelsschulpädagogik, 1. Jg., Leipzig und Berlin 1929, S. 6 -14

Sonderreifeprüfung und Lehramtsstudium In: Zeitschrift für Handelsschulpädagogik, 2. Jg., Langensalza 1930/31, S. 253 - 256

Vorbildung und Ausbildung der Handelsschullehrer in Deutschland. In: Internationale Zeitschrift für kaufmännisches Bildungswesen, 2. Folge Nr. 12 (1932), S. 897 – 908

Georg Kerschensteiner †. Zeitschrift für Handelsschulpädagogik, 3. Jg., Langensalza 1932, S. 321 – 327

Eduard Spranger (50. Geburtstag). In: Zeitschrift für Handelsschulpädagogik, 4. Jg., Langensalza 1932, S. 49 – 39

Sinn und Gegenwartsaufgaben der beruflichen Schulen. Vortrag, gehalten bei der Pache-Feier im Verein der Lehrkräfte an den beruflichen Schulen Leipzigs. In: Beruf und Schule. Zeitschrift des Landesvereins Sachsen der Lehrkräfte an beruflichen Schulen, 12. Jg., Heft 12, Leipzig 1932, S. 133 -127

25 Jahre Handelslehrerbildung. Vortrag gehalten auf dem 2. Deutschen Handelsschultag ..., In: Deutsche Handelsschul-Warte, 13. Jg., Berlin 1933, S. 180 - 184

Die Schulung des kaufmännischen Nachwuchses im Einzelhandel. In: Die Betriebswirtschaft. Zeitschrift für Handelswissenschaft und Handelspraxis, 27. Jg., Heft 6, Stuttgart 1934, S. [133] – 138

Vergleichende Darstellung der Schulsysteme im allgemeinen und des kaufmännischen Bildungswesens im besondern in verschiedenen Ländern (herausgegeben als Beilage zu Heft 18 der Internationalen Zeitschrift für kaufmännisches Bildungswesen) Zürich [1935]. Das Blatt „Deutschland“ mit der Darstellung der Verhältnisse in Sachsen, Baden, Bayern und Preußen hat Karl von der Aa entwickelt.